

Bemerkungen zur Kartierung der Bleialfer Erzgänge.

Von Dr. L. Kuckelkorn.

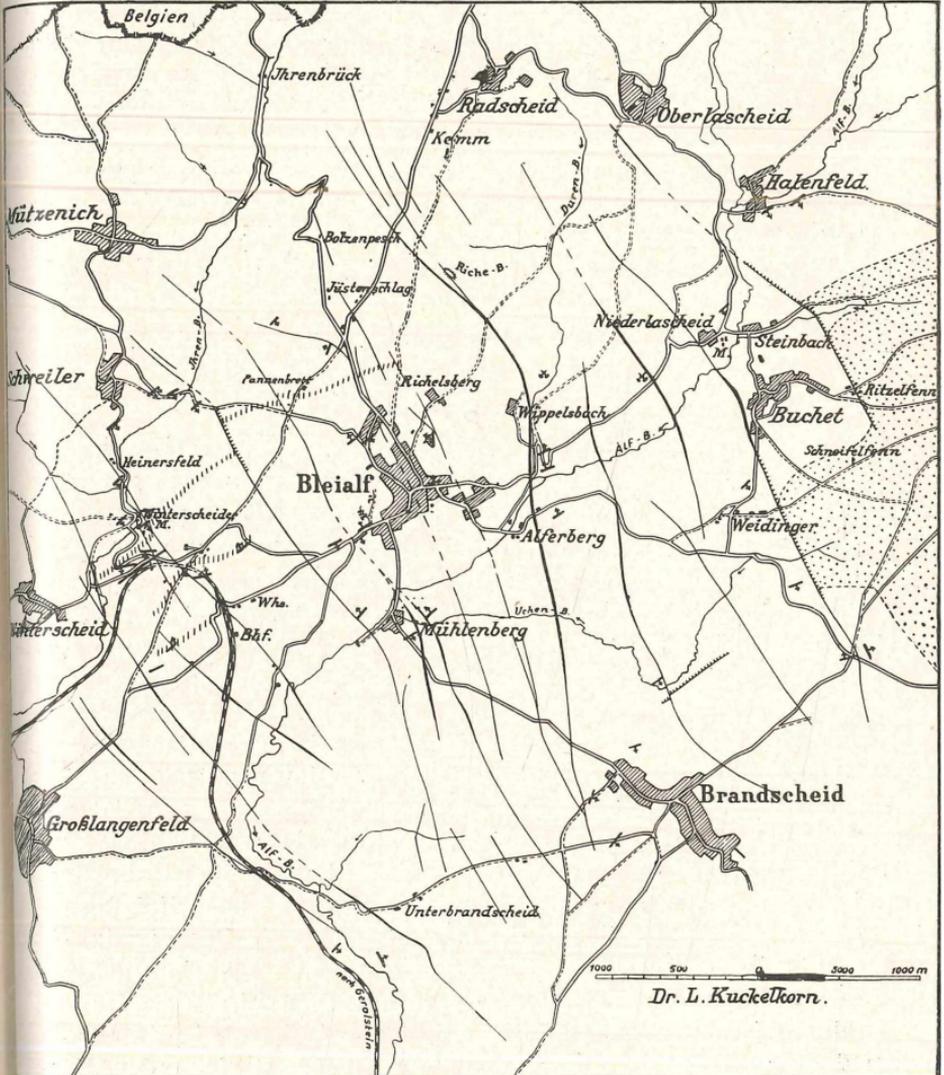
Stratigrafie.

Der weitaus größte Teil des bearbeiteten Gebietes, das auf beiliegender Kartenskizze dargestellt ist und in der Eifel, am Südwestende der Schneifel liegt, wird von Unterkoblenzschichten zusammengesetzt, deren Hauptmasse fast ganz in Rotschieferfazies ausgebildet ist. Diese Fazies besteht aus einer ziemlich unregelmäßigen Wechsellagerung von auffallend roten (+ grünen) Schiefern mit mehr oder weniger festen, meist unreinen, sandigen Bänken, die stellenweise auch quarzitisch werden können. In den oberen Teilen des Unterkoblenz tritt eine Vermischung der Rotschieferfazies mit der der Clerfer Schiefer ein. Die Clerfer Schiefer sind ein toniges oder sehr feinsandiges, gleichförmiges Gestein, das in Luxemburg und der Westeifel, besonders in der Umgebung von Clerf, zwischen fossilführenden Unterkoblenz- (Schütburgschichten) und dem Quarzit des Oberkoblenz (Quarzit von Berlé) liegt. Im Bleialfer Gebiet reichen zwar Rotschiefer an einzelnen Stellen bis fast an die obere Grenze des Unterkoblenz, aber im allgemeinen fehlen in diesen obersten Teilen die grobsandigen Bänke, und die Farben der roten Schieferbänke sind weniger leuchtend als im eigentlichen Rotschiefergebiet (Kuckelkorn 1926). Statt dessen macht sich mehr die feinkörnige und gleichmäßige Beschaffenheit der Clerfer Schiefer und deren einheitliche grau-grünliche oder braun-gelbliche Farbe geltend. Die Uebergänge der beiden Fazies ineinander sind jedoch in horizontaler wie in vertikaler Richtung so allmählich, daß sich eine Trennung beim Kartieren nicht durchführen läßt, umsoweniger, als an einzelnen Stellen beide Fazies sozusagen in Wechsellagerung vorkommen.

Hin und wieder treten an der Grenze vom Unter- zum Oberkoblenz auch grobkörnige Sandsteine oder Grauwacken auf. Ob diese schon, ähnlich wie in der Gegend von Waxweiler (Kuckelkorn 1924), dem Oberkoblenz zuzurechnen sind, oder ob sie noch dem Unterkoblenz angehören, bleibt zweifelhaft.

In den Rotschiefern sind bis heute keine Fossilien gefunden worden. Die einzigen Versteinerungen, die bisher aus den Clerfer Schiefern bekannt geworden sind (Kuckelkorn 1924), stammen aus der Gegend von Waxweiler, wo die betreffenden Schichten faziell schon Aehnlichkeit mit den Stadtfelder Schich-

ten zeigen. Im Bleialfer Gebiet habe ich keine Versteinerungen gefunden. Anhaltspunkte für die Altersbestimmung der Schichten gibt vielmehr einerseits ihre Ueberlagerung durch fossilführendes Oberkoblenz und andererseits ihr seitlicher Uebergang in besser bekanntes Unterkoblenz. Nach Norden und Nordosten setzen sie zwar in Rotschiefer fort (Kuckelkorn 1926), nach Osten und Ost-südosten jedoch in das bekannte fossilreiche



Schneifel-Quarzit (Ober-Koblenz,
 stärkere oderschwächere Gänge.
 Flexurartige Stellstellung.
 abgesunene Scholle.
 Fallzeichen.

Maßstab 1 : 50 000.

Unterkoblenz von Stadtfeld (Drevermann 1901 u. 1902) und nach Südwesten in das Unterkoblenz der Westeifel und des Luxemburgischen: Clerfer Schiefer und wahrscheinlich Schütburgschichten.

Das Oberkoblenz ist in der Form eines reinen, weißen Quarzits, des Schneifelquarzits, ausgebildet, der sich von den unreinen quarzitischen Bänken des Unterkoblenz sowie von den mit Kieselsäure infiltrierten und mit Quarzgängen durchtrümmerten ungleichmäßigen Bildungen aus der Umgebung der Gänge stets gut unterscheiden läßt. Fossilisten aus dem Schneifelquarzit hat besonders Viétor (1916) zusammengestellt. Die fazielle Begrenzung des Quarzits nach Norden zeigt Kuckelkorn (1926). Nach der Mosel zu setzt er entweder ganz oder vielleicht auch nur mit seinen unteren Teilen als der bekannte rheinische Koblenzquarzit fort, nach der Westeifel und Luxemburg als sandige Folge mit eingelagerten reinen Quarzitbänken, dem Quarzit von Berlé. (Asselbergs 1913, Kuckelkorn 1924 u. 1926, Leidhold 1913, Viétor 1916 u. a. m.)

Die Gänge.

Die Gänge des Bleialfer Erzgebietes verlaufen annähernd querschlägig zum varistischen Streichen des Gebirges. Sie sind meist schwach gewunden und lösen hier und da einander ab. Die Erzführung ist hauptsächlich Bleiglantz, daneben Pyrit und Kupferkies. Als Gangart tritt überreichlich Quarz auf. Anstehend sind die Gänge z. Zt. gar nicht zu sehen. Bei dem gänzlichen Fehlen von Aufschlüssen lassen sie sich nur nach Lesesteinen und Ackerböden kartieren, wodurch natürlich die Bestimmung ihrer Lage sehr ungenau wird. Das Nebengestein ist in der Umgebung der Gänge meist stark mit Quarzadern durchtrümmert und mit (amorpher) Kieselsäure imprägniert. Da dies bei der Kartierung meist der einzige Anhaltspunkt war, ist die auf der Karte den Gang darstellende Linie in Wirklichkeit nur die ungefähre Achse einer mehr oder weniger breiten Gangzone. Bei diesen Umständen kann die Kartierung natürlich auch keinen Anhalt über die Erzführung oder gar die Bauwürdigkeit der einzelnen Gänge und Gangstücke geben. Da die südwestlichen Gangzüge am besten nach Südosten hin auszuhalten scheinen, ist es wahrscheinlich, daß die früher bei Wutzerath an der Prüm abgebauten Vorkommen in der streichenden Verlängerung dieser südwestlichen Gänge liegen. Zur endgültigen Beantwortung dieser Frage müßte natürlich das dazwischen liegende Gebirge aufgenommen werden.

Die Tektonik und ihre Beziehung zu den Gängen.

Die Schichten der Bleialfer Gegend sind in Spezialfalten von varistischen Streichen gelegt, die sich aber mangels einer feineren stratigrafischen Gliederung des mächtigen Unterkoblenz nicht genauer kartieren lassen.

Als Fortsetzung der Blankenheimer Mitteldevonmulde (Kuckelkorn-Vorster 1926) zieht sich die Quarzitmulde der Schneifel (Viétor 1916, Kuckelkorn 1926) mit varistischem Streichen bis in das Bleialfer Gebiet. Zum Teil hebt sie hier mit umlaufenden Streichen aus, zum Teil aber ist ihr Aufhören auf Rechnung mehrerer gestaffelter Querbrüche zu setzen, die die jeweils südwestliche Scholle herausgehoben haben. Einige dieser Querstörungen setzen unmittelbar in die Quarzgänge fort, an die die Bleialfer Erze gebunden sind. Ob die Erzgänge auch an anderen Stellen den Charakter von Verwerfungen haben, läßt sich in dem mächtigen Paket von Unterkoblenzschichten meist nicht entscheiden. Nur an einigen Stellen lassen sich Anhaltspunkte dafür gewinnen, wie z. B. südlich des Weges Bleialf—Schweiler, wo eine besonders charakteristische Bank durch einen der Quarzgänge verworfen wird, und zwar auch wieder so, daß die südwestliche Scholle gegenüber der nordöstlichen herausgehoben erscheint. Schließlich deuten auch noch Rutschflächen, die sich vielerorts auf der Quarzfüllung der Gänge finden, auf eine Bewegung in der Gangzone.

Liste der erwähnten Schriften.

- Asselbergs, Et. Le Dévonien inférieur du bassin de l'Eifel et de l'anticlinale de Givonne dans la région Sud-Est de l'Ardenne Belge. Mémoires de l'Institut Géologique de l'Université de Louvain 1913 tome I.
- Drevermann, Fr. Zusammenstellung der bei Oberstadtfeld in der Eifel vorkommenden Versteinerungen. Verh. d. nat.-hist. Ver. d. pr. Rhld. u. Wf. Bonn 1901.
- Die Fauna der Unterkoblenzschichten von Oberstadtfeld. Palaeontographica V. Bd. Stuttgart 1902.
- Kuckelkorn, L. Die Südwestenden der Blankenheimer und Dollendorfer Mulde in der Hohen Eifel. Ber. üb. d. Vers. d. niederrh. geol. Ver. f. Rhld. u. Wf. 1924, Bonn 1925.
- Kuckelkorn-Vorster. Das Gebiet der Blankenheimer, Rohrer und Dollendorfer Mulde in der Eifel. Geol. Rundschau 1926 (Steinmann-festschr.).
- Leidhold, Cl. Die Quarzite von Berlé in Luxemburg. Neues Jahrb. f. Min. usw. Beil. Bd. 36, 1913.
- Lucius, M. Das Devon im Großherzogtum Luxemburg. Geol. Rundsch. 1914.
- Viétor, W. Der Koblenzquarzit an der unteren Lahn, der Mosel und in der Eifel. Diss. Marburg a. d. L. 1916.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [86](#)

Autor(en)/Author(s): Kuckelkorn Leo Jakob Medard

Artikel/Article: [Bemerkungen zur Kartierung der Bleialfer Erzgänge. C032-C035](#)